

Łucja Zielińska-Aherrahrou

Die Relevanz sprachlicher Bildung für die Integration geflüchteter Frauen in Deutschland

The relevance of language education for the integration of refugee women in Germany

UDC 802/809:378.09

*Przyjęto 11.03.2019
Zaakceptowano 14.07.2019*

Abstrakt

Niniejszy artykuł jest refleksją nad zagadnieniami związanymi ze społeczno-językową integracją, która nasiliła się wraz z falą uchodźców przybywających w ostatnich latach do Europy. Szczególnie Niemcy stały się krajem docelowym dla poszukujących schronienia ludzi. Dla znacznej części przybyszów stworzono warunki, mające na celu jak najszybszą integrację poprzez m.in. uczęszczanie na kursy językowe tzw. kursy integracyjne. Ich głównymi uczestnikami stali się młodzi imigranci, ale rosnącą grupą wśród uczestników kursów stały się także kobiety, wspierane w procesie integracji przez mechanizmy państwowe. Szczególnie im autorka poświęca swoje rozważania, sporządzone na podstawie rozmowy, obserwacji oraz przeprowadzonej ankiety. Autorka stara się scharakteryzować kobiety, jako uczestniczki kursów językowych, ukazać ich sytuację społeczną oraz zawodową, a także pokazać problemy uniemożliwiające często kobietom uczestniczenie w zajęciach językowych.

Słowa kluczowe: kobiety, kształcenie, proces integracji, uchodźcy, kursy językowe

Abstract

This article is a reflection on the issues related to social and linguistic integration, which has been exacerbated by the influx of refugees into Europe in recent years. Germany, in particular, has become a destination country for asylum-seekers. For a significant part of the newcomers, conditions have been created to integrate them as quickly as possible through language

courses such as the so-called integration courses. Young immigrants have become their main participants. Women are an increasing group of participants and have been supported in the integration process by the national mechanisms. The author devotes her arguments to them, based on interviews, observations and a survey. The author further characterizes women as participants in language courses, to show their social and professional situation and to demonstrate the problem of preventing women from regularly attending language courses.

Key words: women, education, integration process, refugees, languages courses

Einleitung

Lange Zeit galt Migration als ausschließlich männliches Phänomen. Geflüchtete Frauen blieben in der wissenschaftlichen Wahrnehmung oftmals unbemerkt, weil Studien sich hauptsächlich auf männliche Beteiligte im Einwanderungsgeschehen konzentrierten (Hahn 2012: 83-101).

Die Einwanderung von Frauen nach Deutschland gewinnt jedoch zunehmend an Aufmerksamkeit, seit die Anzahl weiblicher Geflüchteter zwischen 2012 und 2016 Rekordhöhen erreichte. Die geflüchteten Frauen kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern z.B. aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und sie haben unterschiedliche Fluchtgeschichten. Zudem weisen sie verschiedene soziale Hintergründe und Bildungsniveaus auf. Üblicherweise zeichnen sie sich durch eine hohe Motivation aus, aber ihre Chancen, sich am Leben der deutschen Gesellschaft zu beteiligen, sind geringer als diejenigen männlicher Einwanderer. Um ihre Integration zu unterstützen, fördert das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die sog. Frauensprachkurse. Ihre Aufgabe ist es nicht nur, Kenntnisse der deutschen Sprache zu vermitteln, sondern auch, das Selbstbewusstsein der Frauen zu stärken, sodass durch Abbau der Schwellenängste schließlich weiterführende Integrationsangebote, z.B. bundesweite Integrationskurse, in Anspruch genommen werden. Das Erlernen der deut-

schen Sprache soll hinsichtlich einer erfolgreichen Integration in die deutsche Gesellschaft eine Schlüsselfunktion einnehmen.

Geflüchtete Frauen in Deutschland: Eine wachsende Gruppe in der Gesellschaft

Das Anwachsen der Gruppe geflüchteter Frauen stellt die deutsche Politik und Gesellschaft vor große Herausforderungen. Diese Tatsache lässt sich statistisch belegen: Kamen im Zuge der großen Migrationskrise im Jahre 2015 vorwiegend junge Männer unter 35 nach Europa, machen Migrantinnen inzwischen rund 45 Prozent der Asylsuchenden aus. Dies ist mit dem Familiennachzug zu erklären. So lässt sich auch belegen, dass zwischen 2012 und 2016 rund 500.000 meist junge Frauen im Alter bis zu 35 Jahren (was etwa 80 Prozent der Migrantinnen ausmacht) Schutz in Deutschland suchten. Sie stammen überwiegend aus den krisengeplagten Ländern Syrien, Irak und Afghanistan und generell zum größten Teil aus nicht-europäischen Staaten. Mehrheitlich handelt es sich um Musliminnen, zu deutlich geringerem Teil jedoch auch um Christinnen, Yesidinnen bzw. konfessionslose Frauen. Meist leben die Asylsuchenden im Familienverband mit Ehemann und Kindern in einem Haushalt, nur ein kleiner Teil lebt alleine (Worbs/Baraulina: 2017).

Obwohl es „die“ geflüchtete Frau nicht gibt, sondern Migrantinnen eine mehr oder weniger heterogene Gruppe darstellen, lassen sich einige grundlegende Charakteristika dieser Kohorte nachzeichnen:

Die geflüchteten Frauen verfügen grundsätzlich über schlechtere Kenntnisse der deutschen Sprache als die Männer. Diese Einschätzung basiert u.a. auf einer Selbsteinschätzung der eigenen Sprachkenntnisse seitens der geflüchteten Frauen (vgl. Brücker et al. 2016). Seit 2016 ist die Gruppe geflüchteter Frauen in Integrationskursen, die als Instrument der gesellschaftlichen Einbindung dienen sollen, deutlich unterrepräsentiert. Sie besuchen

diese seltener und nehmen später daran teil. Hierfür gibt es verschiedene Gründe:

- Die Anzahl der Flüchtenden aus den typischen Fluchtstaaten wie Syrien, Irak und Afghanistan ist seit 2015 deutlich angestiegen. Diese Flüchtenden weisen oftmals bestimmte kulturelle und sprachliche Eigenheiten auf, die das Bild der traditionellen Rolle der Hausfrau und Mutter beinhalten. Daraus ergibt sich eine weitaus geringere Partizipation von Frauen am öffentlichen Leben, die somit auch weniger Gelegenheit zum Sprach- und Bildungserwerb erhalten.
- Häufig wird ein bereits bestehender Kinderwunsch aufgeschoben, bis auf die Zeit nach der Ankunft in Deutschland. Das heißt, ein großer Teil der geflüchteten Frauen wird im ersten Jahr nach der Flucht schwanger und ist in den folgenden Jahren somit mit Kindererziehung und Haushalt befasst (Liebig: 2018). Dies verzögert und erschwert den Sprach- und Bildungserwerb merklich.
- Die geflüchteten Frauen kommen überwiegend aus den Ländern, in denen der Zugang zu Bildung für viele Frauen nicht nur erschwert, sondern auch unmöglich ist. Im Vergleich zu den Männern verfügen geflüchtete Frauen deswegen im Durchschnitt über eine schlechtere bzw. keine Berufsausbildung. Der Mangel an Lernpraxis führt wiederum zu einem schlechteren Spracherwerb, einer geringeren Qualifikation und somit zu einer geringeren Teilhabe am Berufsleben und am sozialen Leben in Deutschland (vgl. Worbs/Baraulina 2017).
- Männliche Flüchtlinge haben aus den angeführten Gründen im Vergleich bessere Bildungsabschlüsse, mehr Berufserfahrung (auch in qualifizierten Berufen) und sie beherrschen die deutsche Sprache durchschnittlich besser. Dies erleichtert ihre Erwerbstätigkeit und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Deutschland.

Somit bestehen hinsichtlich des Kontakts mit Deutschen bei geflüchteten Frauen größere sprachliche Barrieren sowie Barrieren durch die mangelnde Sozialkompetenz. Es ist an der Zeit, dass Gesellschaft und Politik mit der Tatsache konfrontiert werden, dass auch diese Frauen mit ihrem spezifischen Profil integriert werden müssen, soll verhindert werden, dass „Parallelgesellschaften“ und abgeschlossene subkulturelle Milieus entstehen. Zudem ist zu verhindern, dass diese Frauen Bezieherinnen von Sozialhilfe werden und somit nicht zum BIP beitragen, damit es angesichts der großen Zahl an Asylsuchenden nicht zu negativen Auswirkungen des Sozialstaats kommt. Wie bereits angeführt, handelt es sich zum großen Teil um junge oder sehr junge Frauen, die theoretisch die Fähigkeit mitbringen, einen Beruf ausüben zu können.

Vorteilhaft ist (wie eine Studie des BaMF herausgestellt hat), dass geflüchtete Frauen durchschnittlich eine hohe Motivation mitbringen, die Sprache zu erwerben und am Erwerbsleben teilzuhaben. In dieser Hinsicht sind sie mit Männern vergleichbar. Nehmen geflüchtete Frauen an Integrationskursen teil, sind sie bezüglich des Fortschritts beim Spracherwerb genauso erfolgreich wie Männer. Die Frage ist also, wie mehr geflüchtete Frauen dazu animiert werden können, an Integrationskursen teilzunehmen und das zu einem früheren Zeitpunkt als bisher.

Bildung und Gleichstellung vs. Arbeitsmarkt: Eine theoretische Betrachtung

Da geflüchtete Frauen durchschnittlich über schlechtere Sprachkenntnisse und weniger Bildungsabschlüsse verfügen als Männer, stellt sich die Frage, wie sie in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Zunächst bleibt ihnen hier nur die Annahme von unqualifizierten Berufen, wie zum Beispiel im Reinigungsgewerbe oder der Gastronomie – was überwiegend auch der Fall ist (vgl. Worbs/Baraulina: 2017). Im Gegenzug wären umfassende Qualifizierungsmaßnahmen erforderlich, um diese Frauen für das Erwerbsleben besser auszurüsten. Dies erfordert

zum einen finanzielle und administrative Ressourcen, zum anderen müssen die kulturellen und sozialen Eigenheiten der Frauen aufgegriffen und angesprochen werden. Eine Möglichkeit wäre es beispielsweise, das Bleiberecht an Bedingungen wie Mindestspracherwerb und die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen zu knüpfen. Die Frage ist, ob und inwiefern solche Bedingungen mit dem bestehenden Asylrecht vereinbar sind.

Zusätzlich ergibt sich das Problem, dass geflüchtete Frauen zum großen Teil im ersten Jahr nach der Flucht schwanger werden und somit für längere Zeit aus dem Erwerbsleben ausscheiden (Liebig: 2018). Hier sollten zusätzliche Anreize geschaffen werden, um das Erwerbsleben in Deutschland für Geflüchtete attraktiver zu machen. Denkbare Beispiele hierfür wären diverse Vergünstigungen bei einer frühzeitigen Teilnahme an Integrationskursen und anderen Qualifizierungsmaßnahmen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das Eintreten einer Schwangerschaft innerhalb des ersten Jahres nach der Flucht nicht nur kulturell bedingt ist, sondern auch ein Mittel darstellt, um das Bleiberecht zu erwirken. Dies ist umso ungünstiger, da erwiesen ist, dass es sich positiv auf den Nachwuchs auswirkt, je qualifizierter, gebildeter und sozial eingebundener die Mütter sind. Insofern kann erwartet werden, dass mangelnde Bildung und mangelnde Sprachkenntnisse bei Müttern sich nachteilig auf deren Kinder auswirken. So kann ein negativer Kreislauf von Generation zu Generation entstehen, der wiederum die Entstehung von abgeschlossenen subkulturellen Milieus und „Parallelgesellschaften“ begünstigt.

Tatsache ist, dass diese große Gruppe an geflüchteten Frauen, die rein zahlenmäßig bereits einen erheblichen Anteil der Geflüchteten ausmacht, vor großen Herausforderungen steht, um in Deutschland Fuß zu fassen. Umgekehrt stehen auch Behörden, Pädagogen, ehrenamtliche Flüchtlingshelfer, politische Entscheidungsträger und andere Akteure vor immensen Aufgaben, um diesen Frauen Möglichkeiten zur Integration zu eröffnen. Die Chancen

dieser Frauen sind auf dem Arbeitsmarkt, wie bereits geschildert, wesentlich geringer als die der geflüchteten Männer. Sie sind in mehrfacher Hinsicht benachteiligt (Liebig: 2018), selbst wenn der Wille zur Erwerbstätigkeit und zur Integration vorhanden ist. Die Gründe dafür lassen sich wie folgt bestimmen:

- Sie sind durchschnittlich schlechter oder gar nicht ausgebildet:

Besonders problematisch ist die Gruppe der primären Analphabetinnen, die niemals die eigene Schrift erlernt haben. Dies erschwert das Erlernen eines fremden Alphabets und einer fremden Sprache deutlich. In einem Sprachkurs müssen aus diesem Grund beispielsweise zunächst schriftliche Schwungübungen gemacht werden, damit die Frauen ein Gespür für das lateinische Alphabet entwickeln. Dies beansprucht wertvolle Zeit und Ressourcen.

- Geflüchtete Frauen sind im Allgemeinen stark an die traditionelle Rolle als Hausfrau und Mutter sowie an einen bestimmten sozialen Verhaltenskodex gebunden:

Insbesondere für konservative Frauen erschwert die traditionelle Verhaltensnorm soziale Kontakte und den Spracherwerb durch den Kontakt mit Einheimischen. Geflüchtete Frauen neigen dazu, vorwiegend Kontakte zu anderen Geflüchteten aufzubauen.

- Theoretisch haben alle geflüchteten Frauen die Möglichkeit, an Sprach- und Qualifizierungsmaßnahmen teilzunehmen:

Die Angebote hierfür sind vorhanden, wie noch zu zeigen sein wird. Jedoch bringen es die sozialen Strukturen in den Herkunftsländern mit sich, dass Frauen wesentlich weniger und wesentlich später diese Angebote in Anspruch nehmen, obwohl sie theoretisch dazu genauso befähigt wären wie Männer. Es besteht somit eine große Diskrepanz zwischen den Möglichkeiten und der tatsächlichen Wahrnehmung dieser:

- Es kann vermutet werden, dass insbesondere Kopftuchträgerinnen und verschleierte Frauen vermehrt Ressentiments und Diskriminierung ausgesetzt sind:

Für viele Bürger und Bürgerinnen sind Kopftuch und Verschleierung Sinnbilder eines konservativen, traditionellen Islams, die zusätzlich mit Fundamentalismus und Terrorismus assoziiert werden. Daraus folgt, dass auch potenzielle Arbeitgeber zurückhaltender reagieren und, wenn überhaupt, eher schlecht bezahlte, unqualifizierte Arbeitsstellen anbieten. (Weichselbaumer 2016: 3f.). Umgekehrt kann vermutet werden, dass Kopftuchträgerinnen und verschleierte Frauen eine größere Distanz zu den sprachlichen und kulturellen Gepflogenheiten des Aufnahmelandes aufweisen. Es handelt sich somit um ein Phänomen, bei dem sich Ursache und Wirkung gegenseitig bedingen (Ullmann/Linger-Ali: 2017).

- Geflüchtete Frauen sind seltener erwerbstätig als männliche Flüchtende und noch seltener voll erwerbstätig. Sie stehen im Berufsleben vor vielen Herausforderungen, wobei die sprachliche Hürde die größte von allen ist (vgl. Farrokhzad 2017: 32).

Sprachliche Integration in der Praxis

Die BAMF-Studien ergeben, dass nur 25 Prozent der geflüchteten Frauen an einem Integrationskurs (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) teilnehmen, hingegen aber 37 Prozent der Männer. 42 Prozent der männlichen Geflüchteten geben an, schon einmal einen Deutschkurs besucht zu haben, bei weiblichen Flüchtenden sind es nur 30 Prozent. Wie ein Leitfaden für ehrenamtliche Betreuer und Betreuerinnen des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung ferner zeigt, hängt die Teilnahme oder Nicht-Teilnahme an einem Integrationskurs sehr davon ab, ob und wie viele Kinder im Haushalt zu versorgen sind. Die Analyse empfiehlt deswegen dringend, entsprechende Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Kitas

zu schaffen, in denen Erzieherinnen und Erzieher die Muttersprache von Kindern sprechen und sich angemessen um sie kümmern können. Auch Untersuchungen aus Berlin haben erwiesen, dass in vielen Flüchtlingsunterkünften zwar Deutschkurse angeboten werden (durch Volkshochschulen für Geflüchtete, denen die Teilnahme an vom Bund finanzierten Kursen verwehrt ist, beispielsweise bei unsicherem Aufenthaltsstatus), jedoch die Teilnahme von Frauen davon abhängt, ob die Kinderversorgung gewährleistet ist (vgl. Abel: 2018). Viele Träger von Sprachkursen wie Wohlfahrtsorganisationen oder Volkshochschule weisen zusätzlich darauf, dass sie durch die „dünne Personaldecke“ nicht in der Lage seien, eine adäquate Kinderbetreuung anzubieten. Sie drängen hingegen ebenfalls darauf, dass die Kita-Plätze ausgebaut werden.

Beachtet werden muss auch, dass weibliche Geflüchtete wesentlich häufiger unter psychischen Belastungen, wie einer Posttraumatischen Belastungsstörung infolge von Gewalterfahrung und erzwungener Migration leiden, als der Rest der Bevölkerung (vgl. Liebig: 2018). Der Anteil psychischer Erkrankungen ist bei Frauen unter den Geflüchteten im Allgemeinen höher als im gesellschaftlichen Durchschnitt. Diese Personengruppen benötigen deswegen auch ausreichende psychologische Unterstützung.

Forschungsergebnisse kommen einhellig zu dem Schluss, dass Sprachkurse für die Integration von Geflüchteten von zentraler Bedeutung sind (vgl. z.B. Brücker et al. 2019). Die wichtigsten Kurse stellen dabei die staatlich finanzierten Integrationskurse sowie die staatliche Sprachförderung für Geflüchtete dar. Laut einer großen Studie des DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsförderung) haben 50 Prozent der befragten Geflüchteten 2017 an einem solchen Integrationskurs teilgenommen (vgl. ebd.). Doch neben den Integrationskursen existieren noch weitere Optionen, einen Sprachkurs zu besuchen. In einem Förderzeitraum von 2014 bis 2020 wurde ein ESF-BAMF-Sprachkurs angeboten, der einen berufspraktischen Wortschatz vermitteln soll. Im Jahr 2017 startete

der letzte Kurs. Ebenso bietet das BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) einen „Berufssprachkurs“ an. Zudem existieren Programme der Bundesagentur für Arbeit mit berufspraktischer Sprachförderung. Jedoch entfällt das Gros der Sprachkursteilnehmer auf die Integrationskurse (vgl. ebd). Weitere Anbieter von Deutschkursen sind Bundesländer, Kommunen, Wohlfahrtsorganisationen wie AWO (Arbeiterwohlfahrt) oder Caritas, Ehrenamtliche sowie viele private Anbieter.

Interessanterweise verweist die genannte Studie auf die Tatsache, dass die Anzahl der Geflüchteten, die an Sprachprogrammen teilnehmen, mit der Aufenthaltsdauer proportional steigt. Dies gilt jedoch nicht für Geflüchtete, die vor 2014 immigriert sind. Der Grund dafür ist, dass die Sprachprogramme erst massiv mit der ersten großen Migrationswelle 2015 ausgebaut wurden (vgl. ebd.). Insofern haben Bund, Länder, Kommunen etc. durchaus zeitnah auf diese erste große Migrationswelle reagiert und Frauen sehr früh angesprochen, um sie zu einer Teilnahme an einem Deutschkurs zu animieren.

In Integrationskursen, die der erste Schritt zur sprachlichen Integration sind, lernen die Frauen zunächst Deutsch, um sich besser im Alltag zurechtzufinden. Außerdem lernen sie, Formulare auszufüllen, Briefe zu schreiben oder eine Bewerbung zu formulieren. Im Anschluss erhalten die Frauen allgemeine Informationen zu Deutschland. Im Orientierungskurs erfahren sie alles über ihre Rechte und Pflichten sowie das Zusammenleben in Deutschland. Die Kurse werden in Teil- oder Vollzeit angeboten. Nach einem erfolgreich abgeschlossen Integrationskurs und einer bestandenen B1-Prüfung wird das Angebot an berufsbezogener Sprachförderung für Menschen mit Migrationshintergrund erweitert. Die weiteren Kurse sollen die sprachlichen Kompetenzen der Geflüchteten verbessern, sodass sie einfacher in den Arbeitsmarkt einsteigen können.

In einem Integrationssprachkurs wurde eine Gruppe von Frauen (13 Teilnehmer) zwischen 24- und 52 Jahren nach

ihren eigenen Erfahrungen hinsichtlich des Kurses befragt. Die folgenden Abbildungen stellen die prozentuale Verteilung der gegebenen Antworten grafisch dar:

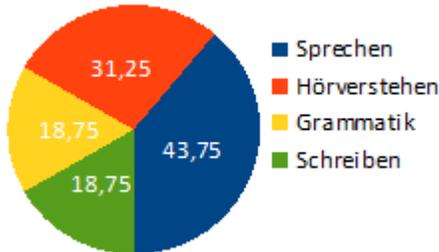


Abb.1 Motivation

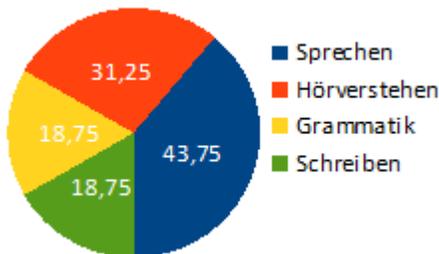


Abb.2 Schwierigkeiten

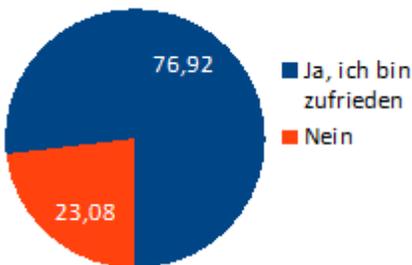


Abb. 3 Zufriedenheit

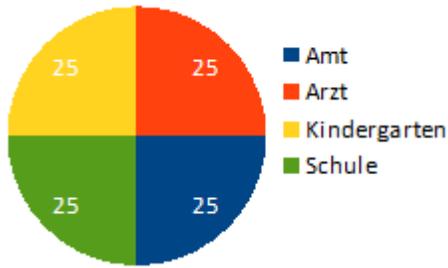


Abb. 4 Anwendungsbereiche

Die Befragten erklärten zunächst, warum sie an dem Sprachkurs teilnehmen wollten (Abb. 1). Mehr als drei Viertel der Befragten geben an, dass die fehlenden Deutschkenntnisse in erster Linie bei der sozialen Integration eine Hürde darstellten. Über 20% führten als Motivation für den Sprachkurs an, dass ohne hinreichende Sprachkenntnisse ihr Berufseinstieg und der Erwerb von Ausbildungsabschlüssen kaum möglich seien.

Die größte Schwierigkeit beim Spracherwerb liegt für die Befragten vor allem darin, selbst sprechen zu können (über 40%) (Abb. 2). Wegen fehlender Vokabeln sowie schwieriger Satzkonstruktionen verhalten sich die Frauen anfangs im Kurs eher passiv. Mit dem Hörverstehen haben über 30% der Befragten ein Problem. Die niedrige Sprech- und Hörkompetenz ist auch dadurch bedingt, dass die meisten Frauen zu Hause ausschließlich ihre Muttersprache verwenden und keinen Kontakt zu deutschen Muttersprachlern haben. Fast 20% der Befragten geben an, dass auch die im Kurs gelernten Grammatikstrukturen oft unklar seien und in der Praxis nicht immer richtig umgesetzt würden. Beim Schreiben existiert dasselbe Problem, denn ungefähr 20% der Frauen geben zu, dass sie nicht zu jedem Thema einen Text formulieren können.

Bei drei Viertel der Befragten entsprachen die Kursinhalte ihren Erwartungen (Abb. 3). Im Falle einer Unzufriedenheit mit dem Kurs wurde von den Frauen als Begründung wiederholt angegeben, dass ihr Lehrer kein deutscher Muttersprachler gewesen sei.

Alle Frauen betonten eindeutig, dass sie ihre erworbenen Sprachkenntnisse in vier Bereichen einsetzen wollten (Abb. 4): für die Kommunikation im Amt und beim Arzt, sowie in Gesprächen in der Schule oder dem Kindergarten.

Diese Antworten belegen, dass sich alle befragten Teilnehmerinnen der Frauensprachkurse ihrer fehlenden bzw. unzureichenden Deutschkenntnisse bewusst sind und deren Bedeutung für die erfolgreiche soziale Integration in Deutschland erkannt haben. Allerdings sieht nur ein kleiner Teil der Befragten ein, dass unzureichende Sprachkenntnisse auch eine große Barriere für den Beruf darstellen, obwohl die eigene Berufstätigkeit für Frauen heute sehr wichtig ist. Diese Einstellung lässt sich auch gut daran erkennen, dass die Befragten ihr Wissen nur hinsichtlich ärztlicher Betreuung, der Schule oder der Kinderbetreuung einsetzen wollen.

An erster Stelle der Schwierigkeiten beim Deutschlernen im Kurs stehen Probleme beim Sprechen der deutschen Sprache, an zweiter Stelle Schwierigkeiten beim Hörverstehen der deutschen Wörter und Sätze, sowie an dritter Stelle Probleme mit der deutschen Grammatik und dem Schreiben auf Deutsch. Die Frauen sprechen im Deutschkurs selbst kaum Deutsch, weil sie die deutschen Wörter und Sätze nicht korrekt hören und verstehen, ihnen die deutschen Vokabeln fehlen und ihnen die deutschen Satzkonstruktionen schwerfallen. Zu Hause ist es ihnen kaum möglich, Deutsch zu lernen, weil sie dort ausschließlich ihre Muttersprache sprechen und Haushalt und Familie mit der Erledigung der Hausaufgaben vereinbaren müssen.

Als größten Wunsch geben die Frauen an, einen Deutschkurs zu besuchen, dessen Lehrer oder Lehrerin ihre Muttersprache spricht. Sicherlich könnte eine muttersprachliche Lehrkraft am besten beim Erlernen der deutschen Sprache helfen, weil sie in beiden Sprachen zu Hause ist.

Fazit

Frauen, die in den letzten Jahren aus ihren Heimatländern flüchten mussten, benötigen bessere Bedingungen, um am gesellschaftlichen Leben partizipieren zu können. Der frühzeitige und ausreichende Spracherwerb könnte für sie eine große Chance zur schnellen und erfolgreichen Integration sein sowie darüber entscheiden, ob und inwiefern die Frauen im Aufnahmeland Fuß fassen: Dies gilt beruflich, aber auch hinsichtlich der sozialen Einbindung. Ziel muss es also sein, diese Frauen sehr früh anzusprechen und zu einer Teilnahme an einem Deutschkurs zu animieren. Auf diese Weise können sie sichere und notwendige Deutschkenntnisse erwerben, die die Hauptvoraussetzung für die gesellschaftliche sowie berufliche Integration von den Frauen darstellen.

Bibliographie:

- Abel, A. 2018. „Deutschkurse: Probleme vor allem für geflüchtete Frauen“, Berliner Morgenpost vom 24.07.2018, Berlin.
- Brücker, H. 2019. „Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung“, DIW Wochenbericht 4, Berlin.
- Brücker, H. 2016. „IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse“, Forschungsbericht 29, Bundesmat für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Farrokhzad, S. 2017. „Teilhabe geflüchteter Frauen am Arbeitsmarkt – Ausgangslage, Hürden, Handlungsstrategien“. In: Ch. Pfeffer-Hoffmann. Profile der Neueinwanderung 2017.
- Hahn, S. 2012 „Migration, Geschlecht und Familieneinkommen“ (18.-20. Jahrhundert). In: Eva Hausbacher et al. (Hg.). Migration und Geschlechterverhältnisse: Kann die Migrantin sprechen? Wiesbaden. 83-101.
- Liebig, T. 2018. „Dreifach benachteiligt? Ein erster Überblick über die Integration weiblicher Flüchtlinge“, OECD

- Social, Employment and Migration, Working Papers 2016, OECD Publishing, Paris.
- Ullmann, M.J., Lingen-Ali, U. 2018. „Geflüchtete Frauen in Deutschland“. Bildungszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Weichselbaumer, D. 2016. “Discrimination against Female Migrants Wearing Headscarves”, IZA DP 10217. Bonn. 3f.
- Worbs, S., Baraulina, T. 2017. „Geflüchtete Frauen in Deutschland. Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt“, Kurzanalyse des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge 1/2017. Nürnberg.

